



Mai 2013

Garten+ **Landschaft**

Zeitschrift für Landschaftsarchitektur

Studium und Praxis

Früher war mehr Lametta!

An der TU München wurde im Rahmen einer Experimentierklausel das Bachelor- und Mastersystem schon vor der eigentlichen Umsetzung des Bologna-Prozesses eingeführt. Inzwischen haben die Professoren und Absolventen gute Erfahrungen mit den neuen Landschaftsarchitektur-Abschlüssen gemacht, die weniger zeitliche Freiheit, aber eine flexiblere thematische Ausrichtung erlauben. Gründe, dem alten Diplomstudiengang nachzutruern, gibt es objektiv gesehen kaum.

Regine Keller

War früher alles besser? Oder war einfach nur mehr Lametta, wie Opa Hoppenstedt im Weihnachts-Sketch von Lorient konstatiert? Häufig diskutieren wir im Kollegenkreis der TU München über die Vorzüge des alten Diplomstudiengangs in der Landschaftsarchitektur. Aber welche Vorzüge waren das genau? Bei vielen dominiert die Erinnerung, dass wir viel mehr Zeit zum Studieren hatten und uns weniger reglementiert fühlten. Bis heute trauern viele dem alten Diplomstudiengang nach. Doch außer dem Verweis auf das „Mehr an Zeit“, fällt vielen bei genauerer Nachfrage nichts Substantielles ein, was besser gewesen sein soll. Ich werde in einem Rückblick versuchen, den Wandel des Studiengangs Landschaftsarchitektur an der TU München während der vergangenen Jahre zu beschreiben. Das soll helfen, die strukturellen Rahmenbedingungen zu verstehen und diejenigen Inhalte beleuchten, die sich verändert haben.

Strukturelle Rahmenbedingungen

Schon während meiner Zeit als Assistentin im Fachbereich Landschaftsarchitektur der Technischen Universität München, Mitte der 90er-Jahre, hatte ich das Privileg an der Einführung des Bachelor- und Mastersystems mitzuwirken. Damit waren wir nicht nur für das Fach Landschaftsarchitektur, sondern für die gesamte Universität Pioniere. Es ist der Weitsicht unserer Professorenvorgänger Peter Latz, Christoph Valentien und Jörg Pfadenhauer zu verdanken, dass wir diese Reform damals so visionär betrieben haben. Natürlich mussten viele erst einmal überzeugt werden, den Diplomstudiengang mit neun Semestern Regelstudienzeit in ein zweistufiges Studiensystem zu ändern. Die Argumente lagen jedoch auf der Hand: Die Kompatibilität mit internationalen Studienorten war für uns eine wesentliche Triebfeder, etwas zu verändern. Außer den Austausch und die Mobilität der Studierenden zu fördern, war vor allem die Vergleichbarkeit der Abschlüsse im internationalen Kontext eine wichtige Motivation, die Studienstruktur anzupassen. Den Professoren war durch ihre Erfahrung in Forschung und Praxis im In- und Ausland klar, dass nur international vergleichbare Standards für uns die Strategie sein konnten, um im Wettbewerb mit nationalen und internationalen Hochschulen mithalten zu können. Diese

Beweggründe leuchteten schließlich auch den beteiligten Fakultäten und der Hochschulleitung ein. Zugute kam uns zu dieser Zeit auch eine hochschulinterne Experimentierklausel, die uns die Freiheit gewährte, noch vor dem Start des Bologna-Prozesses, dieses neue Studiensystem einzuführen. Gleichzeitig wurde Landschaftsarchitektur an der Fakultät für Architektur verankert, was eine zusätzliche Stärkung des Fachbereichs bedeutete. Die Einführung von Bachelor- und Masterstruktur sollte gemäß dem zu diesem Zeitpunkt bereits bundesweit eingeführten Bologna-Prozess für alle Hochschulen verpflichtend bis 2010 abgeschlossen sein. Mittlerweile agieren wir nach Strukturvorgaben, die allen Ländern gemein sind und den Richtlinien der Kultusministerkonferenz. Gemäß Hochschulgesetz ist nun auch jede Universität verpflichtet, den Bereich von Studium und Lehre hinsichtlich dieser Richtlinien akkreditieren zu lassen.

Die große Herausforderung in allen Studiengängen bestand darin, den bestehenden Diplomabschluss nicht nur als Bachelor und Master neu zu benennen, sondern das Studium auch strukturell und inhaltlich zu verändern. Zunächst galt es, mit der Einführung des European Credit Transfer System (ECTS) angemessene, vergleichbare „Work-

loads“ für Fächereinheiten zu definieren und diese mit Punkten (Credits) zu versehen, um sie dann in einem Curriculum sinnvoll neu zu strukturieren. Trotz all der Optimierungen waren wir an der TU München überzeugt, dass das Bachelorstudium der Landschaftsarchitektur nur mit einer Mindestzahl von acht Semestern sinnvoll absolviert werden kann. Das war zunächst ein Alleingang im bundesweiten Vergleich. Auch die Vertreter im Wissenschaftsministerium waren nur mit großem Aufwand zu überzeugen, einem achtsemestrigen Bachelorstudium zuzustimmen. Vor allem hinsichtlich des darauffolgenden viersemestrigen Masterstudiums befürchteten viele bis heute eine zu lange Studiendauer. Aktuell ziehen viele Hochschulen nach und heben die Dauer des Bachelorstudiengangs von sechs auf acht Semester an. Das Argument der TU München ist: Nur in einem ausreichend langen, künstlerischen Reifungsprozess kann eine Disziplin, die gestaltet und konstruiert, wirklich berufsqualifizierend erlernt und gelehrt werden. So ist der Bachelorabschluss an der TU München berufsbefähigend, auch im Sinne der Architektenkammer. Wichtiger Bestandteil innerhalb des Bachelorstudiums an der TU München ist außerdem ein verpflichtender, einsemestriger Auslandsaufenthalt, der dem

Konzept der Internationalisierung entgegenkommt. Den Schlusspunkt bildet die Bachelor Thesis, der Abschluss nennt sich Bachelor of Science. Das folgende Masterstudium der Landschaftsarchitektur ist 4-semesterig – für Bachelorabsolventen der TU München nur 3-semesterig – und endet mit dem Abschluss Master of Arts. Seit einigen Jahren gibt es an der TU München ein neues Bewerbungsverfahren, das in einer ersten Stufe online erfolgt und dann in vielen Fällen, wenn nicht bei einem besonders gutem Notenschnitt die Direktzulassung erfolgt, in ein Eignungsfeststellungsverfahren überleitet. Hierin können im Fach Landschaftsarchitektur mit den Bewerbern deren Motivationsschreiben und Mappen mit künstlerischen Arbeiten in einem Gespräch mit uns Professoren besprochen werden. Dies ermöglicht uns, die Interessenten bereits bei der Bewerbung persönlich zu beraten und geeignete Studierende für unser Fach zu finden. Nach vielen Jahren dieser Praxis sind wir überzeugt, dass wir damit einen richtigen Weg beschritten haben. Der persönliche und direkte Kontakt von Beginn an ist bei unseren Studiengängen eines der wichtigsten Qualitätsmerkmale.

Inhaltliche Entwicklung

Natürlich diene die Einführung des Bachelor- und Mastersystems auch dazu, die Studieninhalte zu justieren. Diese waren an der TU München auch in der Vergangenheit schon darauf ausgelegt, nicht nur klassisches Basiswissen zu vermitteln, sondern Studierende an komplexe Fragen heranzuführen, wie Stadt und Landschaft entwickelt werden können und sie neben den gängigen Lösungsmustern mit neuen Denkansätzen zu konfrontieren. Wieder eingeführt wurde an der TU München das gemeinsame Studium im Bachelor mit der Landschaftsplanung. Erst nach sechs Semestern entscheiden sich die Studierenden, welches der beiden Fächer sie vertiefen. Grundlagenfächer sind: Geschichte, Praxis und Methoden der Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung, Darstellen und Gestalten inklusive CAD und GIS, Ökologie, Naturschutz sowie Geo- und Renaturierungsökologie. Die Grundlehre erfolgt in Bodenkunde, Zoologie, Botanik, Pflanzenverwendung, Technik und auch in Architektur und Städtebau. Zentrales Element im Bachelor- und Masterstudiengang ist aber vor allem das Projektstudium. Lösungsansätze zu aktuellen und komplexen Fragen der Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung wer-

den während des Studiums in sechs Projekten erarbeitet. Diese werden inter- und transdisziplinär betreut. Hier werden wissenschaftliche Arbeitsmethoden gelehrt, die auch auf eine mögliche Weiterentwicklung zum Masterstudium hinleiten. Im Masterstudium Landschaftsarchitektur vertiefen Studierende dann in drei beziehungsweise vier Semestern Themenkomplexe, die an den derzeit drei Lehrstühlen und einer Juniorprofessur auch Teil der Forschung sind. Folgende Themenbereiche stehen bei den Lehrstühlen im Vordergrund: die Erforschung der Transformation städtischer und ländlicher Räume unter ästhetischen, ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten, die Rolle des öffentlichen Raums, die Rolle der Partizipation in Planungsprozessen, die Idee des Infrastruktururbanismus, die Nutzung post-industrieller Räume, die Rolle von Natur als Infrastruktur und die Geschichte der Landschaftsarchitektur des 20. und 21. Jahrhunderts, um nur einige zu nennen. Für die Masterthesis wählen Studierende ihr Thema und ihre Methode selbst. Ziel ist es, einen Abschluss mit wissenschaftlichem Anspruch zu erreichen, der auch zum Übergang in eine Promotion befähigt. Neben dem Masterstudiengang Landschaftsarchi-

tektur existieren an der TU München weitere Masterabschlüsse, die auf den Bachelor Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung aufbauen. Dies sind: der Master Urbanistik an der Architekturfakultät, der Master Landschaftsplanung, Ökologie und Naturschutz, sowie der Master in Umweltplanung und Ingenieurökologie. Die Bandbreite der Themen im Studium der Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung hat sich erweitert. Die Spezialisierung im Masterstudium ermöglicht es den Studierenden, sich besser auf spätere Berufswünsche vorzubereiten. Die TU München bietet ein perfektes Umfeld für eine inter- und transdisziplinäre Bearbeitung von Projekten und bildet damit die berufliche Situation in Forschung und Praxis noch besser ab als in der Vergangenheit. Eindeutig ist, dass die Aufgabenfelder unserer Absolventen sowohl thematisch komplexer als auch internationaler geworden sind. Genau darauf sind die neuen Strukturen von Bachelor- und Masterstudium ausgerichtet. Für Studierende im Bachelorstudiengang ist im Vergleich zum Diplomstudium ein engerer Zeitrahmen gesteckt. Größere Freiheiten hingegen bietet das Masterstudium, das für uns an der TU München den eigentlich qualifizierenden Abschluss darstellt.

Aussicht

Was sind die künftigen Herausforderungen für uns an der TU München? Wir arbeiten an der Idee flexibler Teilzeitstudiengänge, die ab Herbst 2014 in einigen Pilotstudien getestet werden und damit ein Angebot für die sehr unterschiedlichen Lebensmodelle unserer Studierenden darstellen. Auch Weiterbildungsstudiengänge werden aufgegriffen und sollen der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens gerecht werden. „Universitas semper reformanda“ – die Entwicklung geht weiter und es bleibt spannend, wie sich die jüngsten Reformen im Berufsfeld langfristig bewähren. Unsere Absolventen sind in den vergangenen Jahren schneller in eine Anstellung gelangt als noch zu Diplomzeiten. Ob der Abschluss also früher wirklich besser war? Die Antwort bei Lorient auf Opas Behauptung kommt übrigens von Vati Hoppenstedt und lautet: „Dies' Jahr bleibt der Baum grün, naturgrün ... naturfrisch und umweltfreundlich“.

Für Studierende im Bachelorstudiengang ist im Vergleich zum Diplomstudium ein engerer Zeitrahmen gesteckt. Größere

Freiheiten hingegen bietet das Masterstudium, das an der TU München den eigentlich qualifizierenden Abschluss darstellt.